

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 57 (1963)
Heft: 2

Nachwort: Frauen streiken für den Frieden
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unterstützung des Kampfes des Negerstudenten Meredith zum Beispiel um seine Zulassung zur Staatsuniversität von Mississippi. Aber die Bundesregierung ist hier in einem peinlichen Zwiespalt. Sie möchte wohl die politische Unterstützung der Neger, besonders im Norden, gewinnen, fürchtet aber, durch den Schutz der Neger des Südens vor weißen Fanatikern die «Herrenrasse» immer mehr zu erzürnen, ja sie zu offener Empörung aufzustacheln. Und das politische System im Bund beruht eben durchaus auf dem Zusammenspannen von konservativen Nordrepublikanern und reaktionären Süddemokraten; wehe der Regierung, die sich die Oberklasse des Südens endgültig zum Feind macht! Die politische Entrechtung der Neger und die rassenmäßige Spaltung der Arbeiterschaft in den Südstaaten ist Lebensbedingung für die ganze gesellschaftliche Ordnung der Südstaaten. «Ein Angriff auf die eigenartigen Einrichtungen des Südens», so faßt die «Monthly Review» zusammen, «wäre also in Wirklichkeit ein Angriff auf das ganze politische Gefüge der heutigen Vereinigten Staaten . . . Die großen Tagesfragen — Imperialismus und Kolonialismus, Krieg und Frieden, Automation und Arbeitslosigkeit — würden auf das *politische* Kampffeld verschoben, auf das sie gehören. Neue Kräfte würden ins Leben treten, neue Gedanken hervorgehoben, neue Bestrebungen erweckt. Die herrschende Klasse der Vereinigten Staaten will von all dem nichts wissen . . .» Und doch: «Die Neger sind auf dem Weg, sich aus verhältnismäßig gefügigen Holzhauern und Wasserträgern in einen erbitterten und möglicherweise revolutionären Feind im eigenen Lager zu verwandeln.»

Eine allzu kühne Zukunftsschau? Vielleicht. Aber sollte nicht dem amerikanischen Negerproletariat, wie den Proletariervölkern in der ganzen Welt, dennoch die geschichtliche Rolle zufallen, die das «Kommunistische Manifest» dem Proletariat überhaupt zuteilt: daß es sich als die unterste Schicht der jetzigen Gesellschaft «nicht erheben, nicht aufrichten (kann), ohne daß der ganze Überbau der Schichten, die die offizielle Gesellschaft bilden, in die Luft gesprengt wird»?

8. Februar

Hugo Kramer

Frauen streiken für den Frieden

Es ist nicht das erste Mal, daß die politische Betätigung der Frauen von ihrer Umgebung als Herausforderung empfunden wird. Vor 128 Jahren gründeten amerikanische Frauen die Frauenliga gegen die Sklaverei. In Philadelphia hielten sie eine große Versammlung ab. Amerikanische Männer warfen die Fensterscheiben ein, während diese Frauen im Innern des Gebäudes den Reden lauschten, und später zündeten sie das Versammlungslokal an. So protestierten damals Männer dagegen, daß Frauen für die Abschaffung der Sklaverei wirkten, gerade wie heute manche Männer nicht dulden wollen, daß Frauen für die Abschaffung des Krieges arbeiten.

Vor einem Jahrhundert war die Frauenliga gegen die Sklaverei überzeugt, daß die Sklaverei abgeschafft werden müsse, wenn Amerika das Land der Freien sein sollte. Wenn heute Frauen für den Frieden streiken, so ist es, weil sie überzeugt sind, daß der Krieg abgeschafft werden muß, wenn Amerika das *Land der Lebenden* sein soll.

Aus der amerikanischen Presseübersicht der WISP